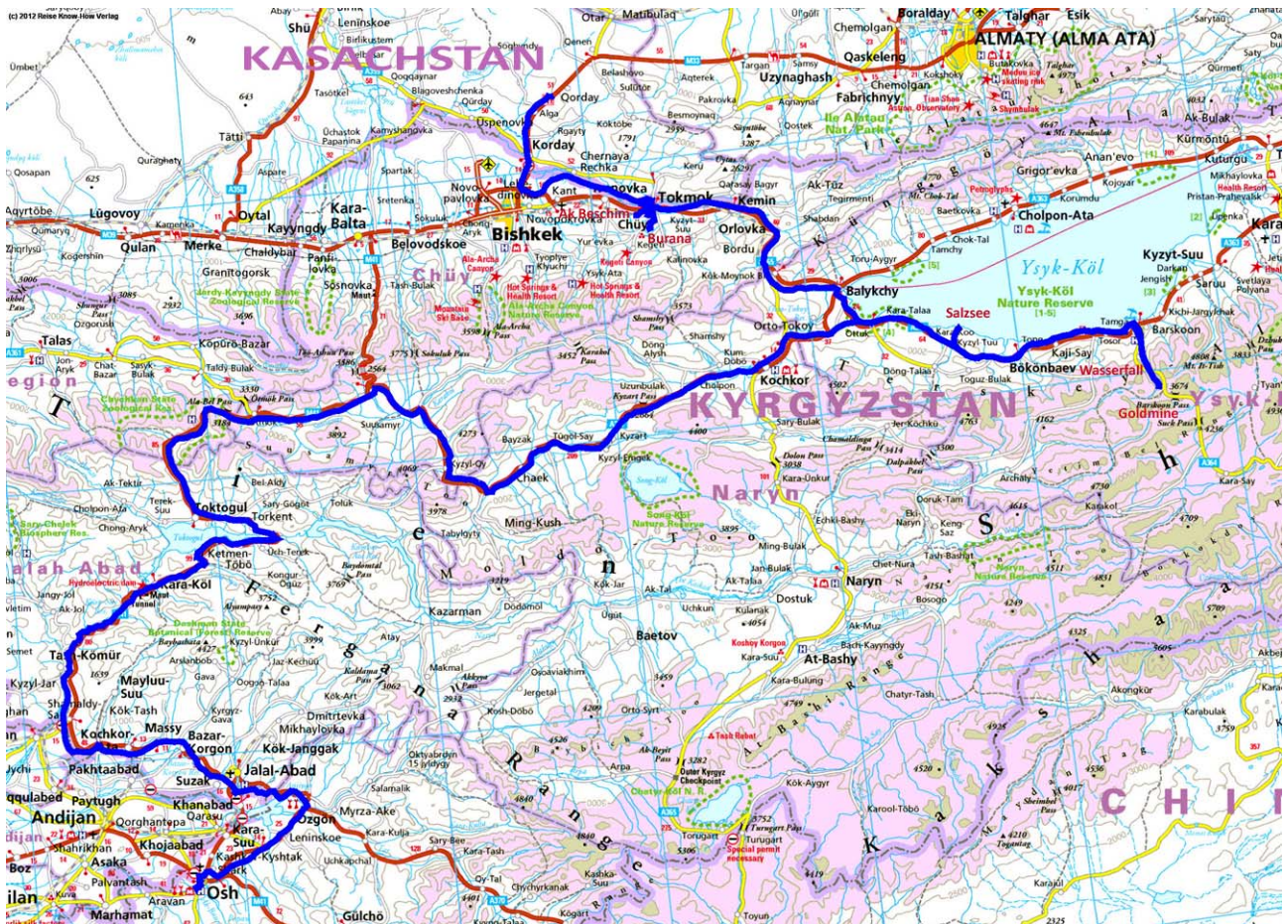


Kirgistan: Vom Pamir-Highway zum Tien Schan

Reisezeit: 02.08. bis 12.08. 2017



Von Osh aus umfahren wir die usbekische Grenze im Osten und machen kurz in Uzgen halt. Die Ortsdurchfahrt erinnert uns sehr an die Orte in Mauretanien. Die Autofahrer fahren kreuz und quer, so wie sie wollen und ob Platz ist oder nicht. Hauptsache, sie kommen irgendwie in die Nähe dessen, wo sie hinwollen. Das Wahrzeichen der Stadt ist das 28 m hohe Minarett aus dem 11./12. Jahrhundert. Aus der gleichen Zeit stammen die im historischen Komplex vorhandenen Mau-



soleen. Es ist sehr heiß und schwül. Wir haben keine rechte Lust, alles genau zu erkunden und erhoffen uns Abkühlung auf der Weiterfahrt. Apropos Weiterfahrt: Auch in Uzgen gilt wie häufig in Kirgistan – fahre nach Kompass, denn Hinweisschilder gibt es nicht. An der Straße wird viel Obst und Gemüse angeboten, hauptsächlich Melonen. Es gibt bis zum Abzweig nach Dschalal Abad auch reichlich Restaurants und Grills. Bis hierhin ist die Straße auch gut befahrbar, jedoch folgen danach ca. 50 Kilometer Schaukel-/Schlagloch-/Katastrophen-Road. Es sind sehr viele Lkws unterwegs, davon mindestens 50% Tanklastwagen. Und am Straßenrand liegen auch ausgesprochen viele defekte Fahrzeuge (Pkws wie auch Lkws). Die Landschaft ist flach und nur mäßig hügelig. Entsprechend heiß bleibt es. Ein Fahrzeug überholt uns und ein Mann drückt uns Werbung für einen Campingplatz an einem Stausee in die Hand. Nach ca. 50 Kilometern erreichen wir den Platz. Es gibt dort für Fahrzeuge keinen Schatten und außerdem ist unwahrscheinlich viel Betrieb. Nichts für uns. Kurz danach gibt es noch ein Camp, das von der Straße aus einladender aussieht und für Camping-Fahrzeuge wohl besser geeignet scheint. Da wir aber ein Stückchen weiter ein schönes Plätzchen am Stausee finden, haben wir diesen Platz nicht getestet. Leider haben wir um 0 Uhr noch 29°C und es ist kein Windhauch zu spüren. Wir hatten uns eigentlich fest vorgenommen, morgens baden zu gehen. Aber die von Jörgen gemessenen 15°C ist dann doch trotz der inzwischen wieder auf über 30°C angestiegenen Außen-



temperatur nicht unsere Badewärme. Angesichts der Hitze brechen wir auch hier unsere Zelte schnell wieder ab und fahren immer am Fluss entlang durch eine schöne Gebirgslandschaft. In Karaköl stehen wir plötzlich ohne Vorwarnung an einer Mautstation. Wir sollen 20 US\$ zahlen. Jörgens Protest ist zwecklos. Die Staffeln für die Maut wird ihm am Bildschirm gezeigt. Da diese Straße der einzige Weg nach Norden ist, haben wir auch keine Alternative. Kurz darauf erreichen wir den riesigen Stausee Toktogul, den wir im Osten umfahren. Seit Osh haben wir kein Internet-Netz mehr, auch in den größeren Orten nicht. Wir haben den hiesigen Mobilfunkanbieter MegaCom

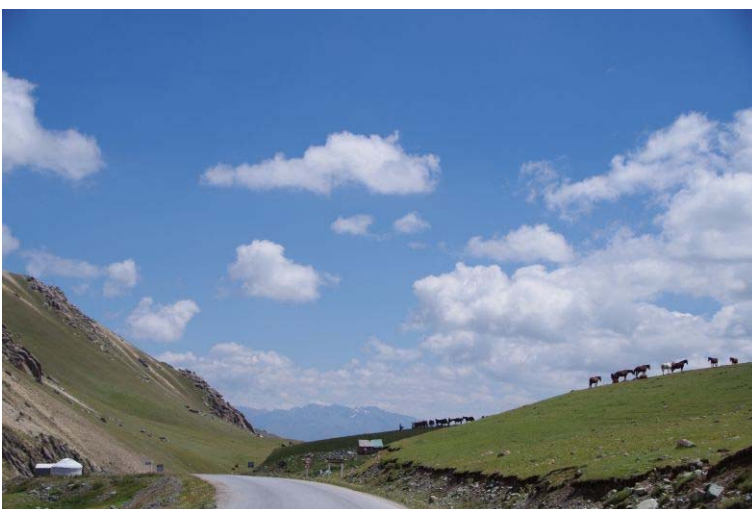
gewählt. Leider entdecken wir unterwegs auch keine Verkaufsstellen von MegaCom. Vielleicht haben wir uns hier den falschen Anbieter gesucht. Vom Stausee an geht es ständig in einem schmalen Tal bergauf; immer noch am Fluss entlang. Die Einheimischen nutzen hier jede noch so kleine Möglichkeit zum Zelten. Den übrigen Platz teilen sich Jugendzeltlager und Imker, die entlang der Straße ihren Honig verkaufen wollen. Erst auf 2600 m Höhe wird das Flusstal etwas

breiter. Hier haben die Kirgisen mit ihren Herden ihre Sommercamps. Die Temperatur ist endlich wieder angenehm und es fängt sogar an zu regnen. Ab und zu zieht ein Gewitter durch. Am nächsten Tag regnet es immer noch und wir beschließen, einen Arbeitstag einzulegen. Die zurückliegende Tour muss festgehalten werden, da die neuen Eindrücke die alten schon zu überlagern beginnen. Zudem brauchen wir zur Aufbereitung einer Etappe für das Internet (Bericht, Fotos, Kommentare) mindestens einen Tag und das bietet sich bei diesem Wetter förmlich an. Die Morgensonne weckt uns und wir fahren den Alabel Ashuysu-Pass hinauf auf 3184 m Höhe. Überraschend



erwartet uns dort eine grüne Hochebene. Entlang der Straße stehen Jurte an Jurte, meistens durch einen Wohnwagen (sehen aus wie Bauwagen) ergänzt. Alle haben etwas zu verkaufen/anzubieten. An den Hängen der grünen Berggipfel weiden große Herden (Rinder, Pferde, Schafe und einige Ziegen). Hier oben stehen auch wieder einmal etliche defekte Lkws am Straßenrand. Wir passieren einen umgekippten Tanklastzug; der gesamte Inhalt des Tanks ist ausgelaufen. Die Polizei trifft gerade ein. Wie ein solches Fahrzeug auf gerader Strecke umkippen kann, bleibt uns ein Rätsel. Diese vielbe-

fahrene Strecke mögen wir nicht sonderlich. So ergreifen wir die Chance auf eine Schotterpiste Richtung Issyk-Kul, das „kirgisische Meer“, abzufahren. Hier kann man wieder mal den kirgisischen Spruch anwenden: „Wer geradeaus fährt, muss betrunken sein“ (weil er durch die Schlaglöcher fährt, anstatt ihnen auszuweichen). Auf die schlimmsten Schlaglöcher trifft man kurz vor und innerhalb der Orte. Bisher hatten wir keine Möglichkeit, frisches Brot zu kaufen. Im „Magazin“ (Einkaufsladen) in Suusamir hat der junge Verkäufer nur noch zwei ältere Brote. Gestenreich beschreibt er mir, wo ich frisches Brot kaufen kann. Tatsächlich finden wir nach seinen





Angaben im Ort ein Häuschen, vor dem viele frisch gebackene Brote zum Abkühlen liegen. Zwei davon packe ich in eine der ausliegenden Plastiktüten und bezahle durch ein kleines Fenster. Am Ende des nächsten Ortes steht ein Grabmal. Hier ist ein berühmter Ringer Kirgistans beerdigt, Koshomkul uluu Kaba, der 2,36 m groß war. Es gab niemanden, der ihn im Kampf besiegen konnte. Die Strecke ist wenig befahren und führt durch ein abwechslungsreiches Flusstal. Viele Angler sind unterwegs. Ab und zu fährt mal ein Lkw. Wir finden einen traumhaften Platz an diesem Gebirgsfluss und machen hier erst einmal wieder zwei Tage Arbeitspause. Jörgen inspiziert unseren Koffer-

raum und stellt fest, dass 2 Bier, 3 Cola und ein Tetra-Pack Milch die Rüttellei nicht überstanden haben. Baden können wir in dem Fluss leider nicht; er ist zu reißend. Auch die Temperatur des Wassers von nur 13°C ist wenig einladend.

Nur wenige Kilometer nach unserem schönen Stellplatz erreichen wir den Ort Aral. Wir fahren über den Fluss und stehen plötzlich vor einer sehr guten, vierspurigen Asphaltstraße. Leider hält diese nur 18 Kilometer vor. Dann beginnt mal wieder eine Schaukelstraße mit Schlaglöchern, die nur sehr langsam befahren kann. Jörgen nennt sie Katastrophenstraße. Aber so heißen inzwischen schon einige bisherige Straßen. Die wenigen Orte sind touristisch überhaupt nicht erschlossen. Es gibt nur vereinzelt kleine Einkaufsläden und überhaupt keine Restaurants oder Grills. Zum Kyz-Art-Pass hinauf führt eine Schotterpiste, die genau so fürchterlich ist wie die Fragment-Asphaltstraße im Tal. Oben angekommen, befinden wir uns wieder



mitten in den Sommercamps der Kirgisen mit ihren Herden. Wir fahren langsam in ein Tal hinunter, das an beiden Seiten durch braune, steinige Hügel gesäumt wird. Kurze Zeit später erreichen wir eine gut befahrbare Straße, die von Süden (aus China kommend) zum Issyk-Kul und weiter nach Bischkek führt. Vorbei an einem kleinen Stausee fahren wir an den Issyk-Kul und folgen der Straße auf der Südseite des Sees nach Osten. Wer jetzt meint, die Straße ist gut, da der Issyk-Kul der Touristenmagnet Kirgistans ist, wird enttäuscht. Wir schaukeln uns langsam von einer Welle zur nächsten. Aber auch so kommt man vorwärts. Der Issyk-Kul ist der höchstgelegene Gebirgssee der Welt. Flächenmäßig passt der Bodensee



11x hinein. Die tiefste Stelle beträgt 692 m. Da er keinen Abfluss hat, können die Minerale nicht abfließen; daher ist er leicht salzhaltig. Faszinierend ist vor allem seine Wasserfarbe. Der See schimmert tiefblau. Gegen Abend erreichen wir das Tal von Barskoon. Die „sehenswerten“ Wasserfälle sind unser Ziel. Zunächst fahren wir jedoch die gute Piste bis auf fast 2800 m hoch. Die Piste wird gepflegt, da sie auch der Zugang zur Kumtor-Goldmine ist, die hier in den Bergen auf 4000 m Höhe liegt. Die Fördermöglichkeit des Goldes wird bis in das Jahr 2023 prognostiziert. Unsere Fahrt durch das Tal endet an einer Schranke zur Mine. Hier beginnt das Gebiet des kanadischen Betrei-



bers. Wir fahren wieder zurück zu den Wasserfällen. Hier ist viel los, überall wird gegrillt. Da es sehr spät ist, suchen wir uns einen ruhigen Stellplatz und wollen uns morgen in den Trubel wagen. Jörgen stellt bei der regelmäßigen Fahrzeuginspektion fest, dass nun auch der rechte vordere Stoßdämpfer am MAN defekt ist. Der linke vordere Stoßdämpfer ist schon seit einiger Zeit kaputt.

Als wir den Parkplatz bei den Wasserfällen erreichen, sind schon einige Touristenbusse da. Das ist gut so, denn so sind die Einheimischen mit ihren Pferden und Eseln, die sie zum Reiten anbieten, erst einmal zu beschäftigt, um sich mit uns zu befassen. Mit anderen Touristen steigen wir einen Berg hinauf. Der steile Anstieg hat es allerdings in sich, dabei sah er von unten eigentlich ganz harmlos aus. Am Wasserfall angekommen, sind wir ziemlich enttäuscht. Wir hatten erwartet, dass wir vor einem 100 m hohen Wasserfall stehen. Dieser jedoch stürzt bereits nach schätzungsweise 30 m in ein Becken, das einige Touristinnen und Touristen zum Anlass nehmen, sich dort mit Badebekleidung zu präsentieren. Wir klettern auf einem sehr schmalen Pfad am Berghang entlang zu einem zweiten Wasserfall. An diesen kommt man nicht ganz heran, aber er sieht schon wesentlich spektakulärer aus. In vier Kaskaden fällt dieser mehr als 100 m ins Tal. Wir haben uns mehr erhofft, hatten so aber einen schönen Mor-

gen"spaziergang". Unser nächstes Ziel ist ein Salzsee, der in unmittelbarer Nähe des Issyk-Kuls liegt. Vorher gehen wir aber noch in einem touristisch stark frequentierten Ort in ein Restaurant und bestellen Chicken am Spieß. Wir bestellen 5 Spieße – aus Erfahrung für uns ausreichend. Dazu zwei Salate, Brot und zwei einheimische Bier. Nach ca. ½ Stunde erhalten wir die Spieße und bekommen große Augen. Was jetzt aufgetischt wird, reicht an Fleisch für mindestens 4 Personen. Außerdem ist das Entenbrust – Huhn auf keinen Fall. Ich schaffe nicht einmal einen Spieß. Wir lassen uns die Reste einpacken und bezahlen für alles zusammen 670 Som (ca. 8,40 €). Zum Salzsee führt eine 12 km lange Rumpelpiste. Viele Fahrzeuge fahren auf dieser



Strecke. Das hätte uns schon stutzig machen sollen, denn am Ende der Piste erwartete uns ein touristisch aufbereitetes „Jurtendorf“-Zentrum, ein gebührenpflichtiger Parkplatz und eine Schranke Richtung Salzsee. Für einen Blick auf den Salzsee sollen wir 200 Som pro Person bezahlen. Wenn wir mit dem Auto fahren, sollen noch einmal fast 10 Euro dazu kommen. Wir verzichten. Diese Wucherpreise erscheinen uns anhand des kirgisischen Preisniveaus überzogen. Drei Kilometer zurück fahren wir an den Strand. Ein junger Mann kommt auf uns zu. Er hat sich mit seinem Toyota Landcruiser J7



im Sand festgefahren. Jörgen zieht ihn mit dem MAN raus. Der Issyk-Kul hat hier 21°C, ist aber bei weitem nicht so klar wie allgemein beschrieben. Er lädt daher nicht so richtig zum Baden ein. Am nächsten Morgen „kleben“ überall am MAN 2 cm lange Mücken, die glücklicherweise nicht stechen. Auch als die Sonne durchkommt, verschwinden sie nicht. Wir fahren wieder zur Schaukelstraße zurück. Nach einiger Zeit sehe ich im Rückspiegel hinter dem MAN etwas auf die Fahrbahn fallen. „Haben wir etwas überfahren oder haben wir etwas verloren?“ frage ich Jörgen. „Überfahren ha-

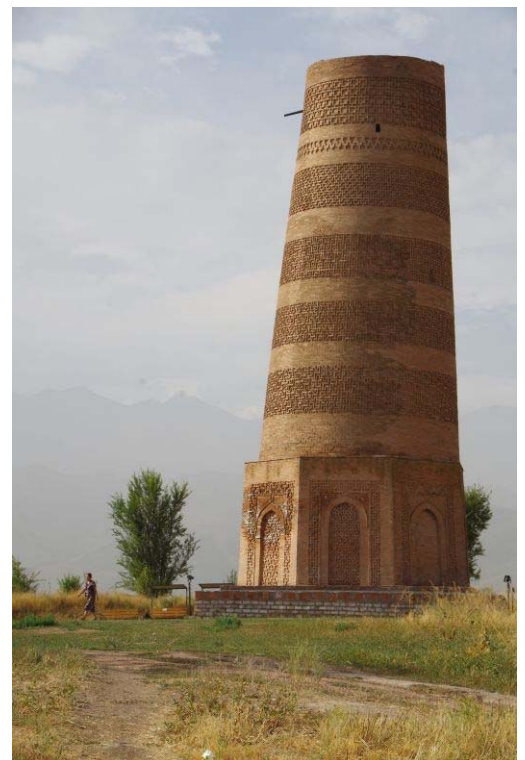


ben wir nichts, schauen wir mal nach“. Wir setzen zurück und steigen aus. Auf der Straße liegen zwei AMR-Bergegurte, Schäkel und die Abdeckung von unserem rechten Reserverad. Hier ist der defekte Reifen montiert. Der hat mit der Zeit immer mehr Luft verloren und so den Schrauben mehr Spielraum verpasst. Durch die Ruckelei ist der Befestigungsbolzen für die Abdeckung abgeschert und wir haben den Deckel samt Inhalt verloren. Gottseidank habe ich das rechtzeitig bemerkt. Dunkle Wolken ziehen auf und es donnert. Wir hatten uns auf der Hinfahrt eigentlich ein Plätzchen am See ausgesucht, wo wir es recht schön vermuteten. Das Gegenteil ist der Fall. Es ist sehr

grün, kein Sand und es gibt sehr viele Mücken. Wir machen eine kleine Pause und verschwinden schnell wieder. Die Straße nach Tokmok ist vierspurig ausgebaut und sehr gut befahrbar. Auf dem Weg nach Kasachstan wollen wir noch in Burana halt machen. Hier steht das Wahrzeichen Kirgistans, ein 22 Meter hohes Minarett. Ursprünglich soll es mal ca. 45 Meter hoch gewesen sein. Aber ein Erdbeben hat den oberen Teil zerstört. Hier liegen auch noch Reste des antiken Ortes Balasagun aus dem 10. Jahrhundert unter einem Hügel. Für Ausgrabungen fehlt leider das Geld. Als wir auf dem Parkplatz ankommen, ist es schon spät. Seit Osh haben wir immer noch keine Internetverbindung. Durch Zufall stelle ich fest, dass wir das kasachische Beeline-Netz empfangen. Wir stecken die „alte“ Prepaidkarte ins Handy und – es funktioniert. Wir erhalten wieder E-Mails und Whats-Apps. Ursprünglich sollte die Karte nur einen Monat gültig sein. Mal sehen wie es weiter geht.

Das Ausgrabungsgelände von Burana wird von vielen Touristen besucht. Auch Deutsche sind dabei und Jörgen beantwortet geduldig die vielen Fragen über das Auto und das Woher und Wohin. Zurück in Tokmok kaufen wir noch in einem Supermarkt ein und leisten uns anschließend noch einen kirgisischen Burger. Ein wenig kirgisisches Geld haben wir immer noch übrig. Im Reiseführer steht eine interessante Ausgrabungsstätte: Ak Beschim. Die soll ganz in der Nähe sein. Auch auf der Karte ist sie verzeichnet. Wir fahren zunächst nach Westen und drehen dann wieder.

Hier war nichts zu sehen. Am großen Kreisel in Tokmok werden wir von der Polizei angehalten. Angeblich hat die Ampel bereits geblinkt, als Jörgen über die Kreuzung fuhr. Jörgen versucht, die Polizeibeamten abzulenken, indem er nach Ak Beschim fragt. Trotzdem soll er die Strafe zahlen. Als er angibt, kein Geld zu haben, wird ihm ein mobiles Kartenzahlungsgerät präsentiert, mit dem man auch mit Visa oder Mastercard zahlen kann. Jörgen lenkt immer wieder das Gespräch auf Ak Beschim. Ein Beamter kann ein wenig deutsch und erklärt den Weg. Schließlich sehen die Beamten von einer Strafe ab und deuten auf „Weiterfahren“. Jetzt rückt Jörgen für jeden noch einen Kugelschreiber raus – die Freude ist groß und die Verabschiedung erfolgt überschwänglich, mit Handschlag und großem Hallo. Wir irren trotz Beschreibung der Polizisten weiter durch Chuy, dem südlichen Stadtteil von Tokmok. Schließlich orientieren wir uns an der Bahn und erreichen den Ort Ak Beschim. Die





Ausgrabungsstätte liegt noch ein ganzes Stück weiter westlich. Es gibt keine Hinweisschilder, nur einige unleserliche Blech-Richtungspfeile. Als wir das Ausgrabungsgelände erreichen, wissen wir auch warum. Die Artefakte wurden offenbar abgetragen und in irgendein Museum verfrachtet. Geblieben ist die Ausgrabung eines Gebäudes (Kirche oder Tempel), dessen Lehmmauern und Brunnen wir noch betrachten können sowie Grundmauerreste des Bergfrieds. Auf dem Weg von Tokmok nach Bischkek kauft Jörgen noch für den Rest unseres kirgisischen Geldes Berge an Obst und Gemüse bei den Händlern am Straßenrand. Es ist erstaunlich, wie viel man doch für um-

gerechnet 4€ an Waren erhält. An der kirgisischen Grenze herrscht Chaos. Wir müssen uns mit dem MAN rechts einordnen. Die linke Spur ist für Zubringerbusse und Taxen reserviert, die ihre Fahrgäste abladen. Immer wieder versuchen Fahrer, mit dem Auto an der Warteschlange vorbei zu fahren. Zwei von ihnen sogar mit Erfolg. Sie haben die Einweiser mit Schmiergeld bestochen. Wir warten mindestens eine Stunde, bis wir auf das Grenzgelände gelassen werden. Bei der Polizei geht alles ganz schnell. Der Pass wird eingescannt, der Ausreisestempel angebracht, das war's. Der kontrollierende Zollbeamte ist sehr angetan vom MAN. Bei jeder Klappe, die er im Wohnbereich öffnet, rastet er fast aus vor Begeisterung. Weiter geht's zur kasachstanischen Grenze. Dort wird nur Jörgen als Fahrzeugführer abgefertigt. Ich muss als „Passagier“ zurück nach Kirgistan laufen, mich dort hinter die Absperrung begeben und wieder zurück nach Kasachstan gehen. Dann werde ich als Passagier registriert und bekomme meine Stempel auf die Migrationskarte. Jörgen muss noch eine Art „Laufzettel“ für den MAN ausfüllen und wird damit von einer Kontrollstelle zur nächsten geschickt. Er darf mit dem MAN erst einreisen, nachdem er alle drei Stempel eingeholt hat. Am Ausreisetor wird dieser „Laufzettel“ einbehalten. Endlich dürfen wir weiter in Richtung Almaty. Kasachstan hat uns wieder. Mit Kirgistan haben wir eine weitere interessante Etappe zu unserem diesjährigen Reiseziel „Mongolei“ hinter uns gelassen und sind gespannt, wie es weiter geht.

© Rita und Jörgen Hohenstein 2017

Was bisher geschah und die folgenden Berichte findet ihr unter www.rijosreisen.de

